

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis zu Epheser 2, 17-22

Liebe Gemeinde,

wenn Menschen plötzlich „in einem Boot sitzen“, die vorher nichts miteinander zu tun hatten, dann kann das leicht zu Konflikten führen. In meiner früheren Gemeinde stöhnten die deutschen Mieter in Mehrfamilienhäusern beispielsweise manchmal über die Gewohnheit der aus südlichen Ländern zugewanderten Nachbarn, das Leben erst spät am Abend so richtig beginnen zu lassen. Das sind Menschen aus heißen Ländern so gewohnt, weil man den Ball tagsüber eher flach halten muss.

Ähnliche Probleme hatten am Ende des 1. Jahrhunderts auch die Christen in Ephesus. Da gab es die einen, die aufgewachsen waren in dem von ihren Eltern und Vorfahren ererbten heidnischen Kult. Sie hatten in Ephesus im dortigen Tempel die große Muttergöttin Artemis verehrt. Aber plötzlich hörten sie von einem ganz anderen Gott. Der Apostel Paulus brachte die gute Botschaft von Jesus von Nazareth. Sie hörten von ihm von dem Leben Jesu, von seiner Predigt und seinen Heilungen. Sie erfuhren davon, dass Jesus mit Menschen Umgang hatte, mit denen keiner etwas zu tun haben wollte, und natürlich auch von seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung. Viele Epheser lehnten diese Botschaft ab. Manche aber wurden doch neugierig. Denn Jesus versprach ihnen mehr als

eine Fruchtbarkeitsgöttin. Er versprach ewiges Leben! Und im Licht des Evangeliums sahen sie auch das eigene Leben ganz neu. Das Christentum hatte Gebote, die dem Leben eine neue Ausrichtung gaben. Sie merkten, wie verkehrt sie bisher gelebt hatten in ihrem Umgang mit anderen Menschen, mit der ehelichen Treue und vielen anderen Dingen. Und so machten sie diesen einen großen Schritt, der ihr Leben verändern sollte: Sie ließen sich taufen. Aus Heiden wurden Christen.

Doch da gab es in der großen Hafenstadt auch noch die anderen Christen. Sie waren von Hause aus Juden und brachten eine völlig andere Vorgeschichte mit. Ihre Vorfahren waren vor langer Zeit aus Israel ausgewandert. Aber sie hatten nicht die Religion der neuen Heimat übernommen, sondern waren dem jüdischen Glauben treu geblieben. Sie beachteten den Sabbat und die anderen Vorschriften des Judentums. Und dazu gehörte es auch, sich fern zu halten von allen Heiden. Denn die waren unrein, während sie als Juden zu Gottes auserwähltem Volk, zu Israel, gehörten. Aber auch unter ihnen waren einige Christen geworden und hatten in Jesus den verheißenen Messias Israels, den Christus erkannt. Und so gehörten beide – ehemalige Heiden und ehemalige Juden – zur christlichen Gemeinde.

Es braucht keine große Phantasie, um sich vorzustellen, dass das ein Konfliktpotential in sich barg. Und so drohte bereits in der frühen Christenheit das einzutreten, mit dem wir es unter anderen Vorzeichen bis auf den heutigen Tag zu tun haben: Grenzen werden mehr betont als das Gemeinsame.

Der Apostel erkennt den ganzen Ernst der Situation. Deshalb erinnert er in einem langen Gedankengang an die Geschichte der Gemeinde und kommt schließlich auf den Punkt: „Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden gebracht euch, die ihr fern wart, ... und denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide den Zugang zum Vater.“

Dieses Wort ist der Schlüssel zur Lösung des Problems. Zwar waren die einen früher ganz nahe dran und die anderen ursprünglich sehr weit weg von Gott. Aber gerade darin besteht für den Apostel die Bedeutung Jesu Christi, dass er beide gleich nahe zu Gott bringt.

Deshalb heißt es dann völlig folgerichtig im Epheser-Brief weiter: "So seid Ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ Das sind eigentlich sehr einladende Worte. Aus Gästen werden gleichberechtigte Mitbürger: also solche, die mitbestimmen dürfen; solche, die dazu gehören und die voll und ganz dazu zählen.

Und dann werden die ehemaligen Heiden vom Apostel nicht nur Mitbürger, sondern auch noch „Gottes Hausgenossen“ genannt: Leute, die mit Gott zusammenleben. Eine Steigerung der Zugehörigkeit zu Gott ist nicht mehr möglich. Egal, was früher war, schreibt der Apostel: Ihr gehört jetzt dazu, und Ihr seid jetzt bei Gott zu Hause.

Um das ganze noch einmal zu unterstreichen, entwirft der Apostel dann das wunderschöne Bild eines Tempels Gottes. Er meint damit die Kirche. Das Fundament besteht aus dem, woher beide Seiten kommen. Da sind die Propheten des Alten Testaments. Ohne sie hätten die ehemaligen Juden Jesus nicht als den Messias erkennen können. Und da sind die Apostel. Ohne sie hätten die ehemaligen Heiden Jesus nicht als ihren Heiland annehmen können. Beide zusammen – Propheten und Apostel – sind das Fundament des Tempels. Auf diesem Fundament stehen Heidenchristen und Judenchristen gemeinsam. Jeder einzelne ist so etwas wie ein Baustein des großen Tempels, egal, welcher Herkunft er ist. Die Mauern aus diesen lebendigen Steinen wölben sich nach oben auf Jesus Christus hin. Er ist der Schlussstein, der das ganze Gebäude zusammenhält, damit es nicht einstürzen kann. Durch Christus sind sie alle eins; er hält die Kirche zusammen, so unterschiedlich ihre Glieder sind.

Dieses Wort hören wir an dem Sonntag, an dem der gemeinsame Kirchenvorstand aus Steina und Bad Sachsa in sein Amt eingeführt wird. Bisher war der Gesamtkirchenvorstand eine Addition der beiden bisherigen Kirchenvorstände. Erstmals haben wir nun einen gemeinsamen Kirchenvorstand gewählt. Insofern fängt heute durchaus noch einmal etwas Neues an.

Es war zu erwarten und hat sich auch schon gezeigt: Auch Steina und Bad Sachsa haben unterschiedliche Kulturen. Steina ist immer eine kleine Gemeinde mit wenig Geld gewesen. Da hat sich eine Kultur ehrenamtlichen Engagements und der Beteiligung gebildet. Die Beteiligung an der Kirchenvorstandswahl war zum Beispiel deutlich höher als in Bad Sachsa. In Bad Sachsa war früher Geld kein Thema. Da hat die Gemeinde eher gelernt, auf bezahlte Mitarbeiter zu setzen. Beide Gemeinden sind sich sehr viel ähnlicher als Judenchristen und Heidenchristen in Ephesus, aber es gibt eben auch solche Unterschiede, mit denen man umgehen muss.

Da kann es nicht schaden, dass wir heute daran erinnert werden, dass wir als Christen über alle kulturellen Unterschiede – auch über die Unterschiede von Nationalität, Sprache und Herkunft – in Christus eins sind und durch ihn Frieden mit Gott und miteinander haben. Wir alle sind unterschiedslos Christen, weil wir zu Hause, im Gottesdienst, im Unterricht oder bei anderer Gelegenheit etwas

von der Botschaft der Propheten und der Apostel erfahren und unser Vertrauen darauf gesetzt haben. Wir alle sind Christen, weil wir von Gottes Geist berührt worden sind. Das eint uns über alle Unterschiede hinweg.

Viel wichtiger für uns aber ist in meinen Augen ein anderer Aspekt der Botschaft des Apostels: Wir alle haben durch Christus und seinen heiligen Geist unsere Gaben, die wir einbringen dürfen und sollen, damit die Gemeinden leben. Denn wir alle sind miteinander durch unseren Glauben und durch Gottes Geist Bausteine der christlichen Kirche. Dazu hat uns Jesus Christus berufen, die Kirche mit zu bauen. Auf keinen von uns kann die christliche Kirche darum verzichten.

Unsere Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher sind solche Bausteine in besonderer Weise. Sie übernehmen ein Leitungsamt. Sie tragen Verantwortung – und viele von ihnen engagieren sich auch noch darüber hinaus. Sie sind sichtbar Bausteine der Kirche, wie der Apostel sie sich vorstellt. Gut, dass wir sie haben! Das bedeutet nun aber nicht, dass andere Bausteine der Kirche weniger wert wären. Jede und jeder, der sich für die Gemeinden oder für andere Menschen einsetzt, ist ein wertvoller Baustein. Auch da gibt es keinen Unterschied zwischen den einen oder den anderen. Eine singt im Chor, eine andere kümmert sich um einen kranken

Freund, einer sorgt für den Erhalt der Gebäude. In den Augen Gottes ist alles Engagement wertvoll und baut die Kirche auf.

Wir sind eins in Christus und haben von ihm unsere Gaben, die uns Bausteine der Kirche sein lassen. Was für ein gutes Wort ist uns da heute gegeben, wo wir einen neuen gemeinsamen Kirchenvorstand für unsere beiden Gemeinden einführen!

Und der Friede...

Amen.